

Abb. 29. Wappen der Grafen von Rapperswil (Donaueschinger Wappenbuch), 1433

Pontifikalien zu gebrauchen. Unter dem Abte Andreas Wengi (1521—1528) kamen schwere Tage über das Stift. In Zürich hatte Ulrich Zwingli schon 1519 zu predigen begonnen und Boden für seine Lehren gewonnen. Viele der Pfarreien

fielen den neuen Glaubenslehren zu, und da findet sich nun die gewiß sehr merkwürdige Erscheinung, daß das Stift Wettingen trotzdem das Patronat über diese abgefallenen Pfarreien behielt und die protestantischen Prediger für diese im Kapitel

zu Wettingen gewählt wurden. Im Jahre 1529 traten der damalige Abt Georg Müller und zehn Mönche zum Protestantismus über, während fünf Mönche dem alten Glauben treu blieben. Nach dem Siege der Katholiken über die Reformierten bei Kappel im Oktober des Jahres 1531 mußten die abgefallenen Mönche das Kloster verlassen und wurden mit Pensionen abgefunden. Im Jahre 1563 erhielt Wettingen einen nur 21 Jahre alten Abt, der erst drei Monate vorher die Priesterweihe erhalten hatte. Christoph Silberysen (1563—1594) war aber der schwierigen Lage des Stiftes nicht

gewachsen und nachdem sich die ökonomischen Verhältnisse immer mehr verschlimmerten, resignierte er in seinem 52. Lebensjahre. Er starb dann im Jahre 1608. Berühmt ist seine mit schönen Federzeichnungen geschmückte Schweizer Chronik.

Sein Nachfolger Peter II. Schmid (1594—1633) war zum Glücke für das Stift ein vorzüglicher Verwalter und Rechenmeister. Er konnte schon nach zwei Jahren die immerhin recht bedeutenden Schulden (80.000 Gulden), die auf dem Stift lasteten, vollständig tilgen.

Ein Konventuale des Stiftes, Pater Nikolaus Göldlin von Tiefenau, war im Jahre 1664 zum Abte von Thennenbach postuliert worden und vereinte dieses Amt drei Jahre lang mit jenem von Wettingen, dem er von 1676 bis 1686 vorstand.

Sein Nachfolger, Abt Ulrich II. Meyer (1686—1694) druckte eigenhändig mit dem Gelehrten Pater Joseph Meglinger die bekannte Urkundensammlung des Stiftes unter dem Titel: "Archiv des Gotteshauses Wettingen", zirka 1000 Dokumente umfassend. Ein zweites Werk, "Archivium Tigurium", kam nicht mehr unter die Presse, weil beide Drucker bald nach dem Erscheinen des Archives gestorben waren.

Dem Abte Peter III. Kälin (1745—1762) verdankte die Klosterkirche die damals so beliebt gewordene überreiche Vergoldung und die unschönen Altäre im Stile jener Epoche. Unter dem Abte Leopold Höchle (1840 bis